

Die „Freiheit“ erscheint morgens und nachmittags, Sonntags und Montags nur einmal. Der Bezugspreis beträgt bei halber Zahlung im Voraus für sechs Monate 1,80 M., im Voraus zahlbar, von der Redaktion selbst abgeholt 2,20 M. Die Verträge nehmen sämtliche Buchhandlungen Bestellungen entgegen. Unter Geschäftsbedingungen für Deutschland und Österreich 1,60 M., für das übrige Ausland 2,20 M. Inwieweit das Ausland, per Brief für Deutschland und Österreich 1,80 M., inwieweit das Ausland, per Brief für Deutschland und Österreich 2,20 M. Einzelhefte 10 Pfg. Expedition und Verlag: Berlin S. O. Berlin Straße 24.

Die abgesetzten Kopienpreise über dem Normen haben 2.- M. einschließlich Transportgebühren. Kleine Anzeigen: Das erste Wort 2.- M., jedes weitere Wort 1,50 M., einschließlich Transportgebühren. Große Anzeigen laut Tarif. Familien-Anzeigen und Stellen-Gebühren 2,00 M. unter dem Preis. Einzelhefte 10 Pfg. Inwieweit das Ausland, per Brief für Deutschland und Österreich 1,80 M., inwieweit das Ausland, per Brief für Deutschland und Österreich 2,20 M. Einzelhefte 10 Pfg. Expedition und Verlag: Berlin S. O. Berlin Straße 24.

# Freiheit

## Berliner Organ

### der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

#### Der Kurs der auswärtigen Politik

Von Rudolf Breitscheid

Die Interpellation, die die Unabhängigen gestern im Reichstag eingebracht haben, knüpft an einige neuere Noten der deutschen Regierung an und stellt besonders die Behandlung der Frage der Einwohnerwehren in Bayern und Ostpreußen in den Vordergrund. Aber ganz naturgemäß wird sich die Besprechung der Interpellation zu einer Erörterung über die allgemeine Richtung der deutschen auswärtigen Politik erweitern, da die Noten nur ein Symptom der in den Kreisen der Regierenden herrschenden grundsätzlichen Auffassung von der Gegenwart und Zukunft unseres Verhältnisses zum Ausland sind.

Indem das Kabinett den Versuch machte, die Entente zu einer nachsichtigeren Beurteilung des sogenannten Selbstschusses zu bestimmen, hat es sich ganz offensichtlich zum Schildknappen der Organisation Escherich gemacht und der bayerischen Regierung, die den Friedensvertrag nicht erfüllen wird, den Rücken gestärkt. Nach den früheren Erklärungen der Regierung ließ sich immer noch vermuten, daß sie den von München ausgehenden Widerstand zum mindesten peinlich empfinde und daß sie den Wunsch hege, ihn durch freundliche Zureden zu brechen. Sie konnte sich nicht zu einem energischen Vorgehen gegen den unbotmäßigen Gliedstaat entschließen, sie brachte es auch nicht über sich, das Ministerium Rahr öffentlich an den Pranger zu stellen, aber es war doch immerhin der Eindruck vorhanden, als ob ihr bei all ihrer betonten Zurückhaltung darum zu tun sei, doch den Forderungen der Alliierten in vollem Umfang nachzugeben. Jetzt hat sich das Bild geändert. Das Reichskabinett macht sich die Ansprüche der Dreiecksleute zu eigen. Herr v. Rahr hat — man weiß nicht recht, mit welchen Mitteln — auf der ganzen Linie gefestigt und der Minister Simons hat sich zu dem bedenklichsten Opfer nötigen lassen, das ein Staatsmann bringen kann, nämlich zum Opfer des Intellekts. Die deutsche Regierung ist zum Bollzugsorgan einer nationalistisch-reaktionären Sippschaft herabgewürdigt, die innenpolitisch so gut wie außenpolitisch die verhängnisvollsten Ziele verfolgt.

Am Ende könnte jemand auf den schlauen Gedanken kommen, daß die Abfassung und Uebersetzung der Note, deren Aufnahme bei der Entente nicht zweifelhaft sein dürfte, ein besonders geschickter Schachzug gewesen sei, durch den Bayern ins Unrecht gesetzt wurde. In München müsse man jetzt endgültig die Fruchtlosigkeit des Versuches weiteren Widerstandes erkennen und werde sich nun wohl oder übel fügen. Diese Kalkulation wäre gar zu raffiniert. Nach allen Erfahrungen glauben wir nicht daran, daß Bayern sich nun ehrlich und ohne weitere Aussichten auf den Boden des Friedensvertrages stellen wird, und gegenüber der Vergangenheit ist es jetzt außerdem in der angenehmen Lage, sich bei seiner ablehnenden Haltung auf die Stellungnahme der Reichsregierung berufen zu können. Die trägt jetzt die volle Verantwortung und das ganze Odium. Kein Mensch wird mehr einen Unterschied zwischen dem Kabinett Rahr und dem Kabinett Fehrenbach machen.

Mit dieser Kennzeichnung der deutschen Regierung als einer Prophezei des Dreiecks-Gedankens ist aber die Bedeutung der Note vom 9. Dezember noch nicht erschöpft. Man bedenke, daß sie acht Tage vor dem Beginn der Konferenz in Brüssel herausgegeben wurde, auf der die Sachverständigen Deutschlands mit denen der Entente die Frage der Wiedergutmachung behandeln sollen. Ist es denn niemandem von den verantwortlichen Personen zum Bewußtsein gekommen, wie ungünstig ihr Auftreten die Möglichkeiten einer für Deutschland einigermassen günstigen Verständigung über die Finanz- und Wirtschaftsfragen beeinflussen mußte?

Der Pariser „Temps“, ein Blatt, das sich gerade in letzter Zeit Mühe gegeben hat, in Frankreich ein etwas besseres Verständnis für die Lage Deutschlands zu erwecken, schreibt am 12. Dezember, daß die Note über die Entlassung ebenso wie die über die Reden von Simons und Fehrenbach im Hinblick auf einen friedlichen Erörterung des Wiedergutmachungsproblems nicht dienen könnten: „In derselben Stunde, in der wir uns bemühen, Del auf die Wogen zu gießen, gießt die deutsche Regierung bedauerlicherweise Del ins Feuer. Wenn daraus Schäden erwachsen, so wird das deutsche Volk die Kosten bezahlen müssen.“ In der Tat, wenn man mit vollem Bewußtsein die Brüsseler Besprechungen sabotieren wollte, so hätte man es gar nicht geschickter anlegen können. Die Entente ist auf gar keine mißtrauisch gemacht worden. Sie wird sich sagen, daß bei einer Regierung, die sich jetzt noch immer bemüht, die militärischen Forderungen zu umgehen, der ehrliche Wille zur Wiedergutmachung ebenfalls nicht vorhanden sei. Ihre Gewissenhaftigkeit, uns, sowohl was die Höhe der Ansprüche, wie was die Art ihrer Befriedigung angeht, entgegenzukommen, wird beträchtlich herabgemindert werden. Das deutsche Volk wird die Brügge dafür erhalten, daß seine leitenden Männer sich zu Werkzeugen eines Hauses von militärischen Hasardspielern gemacht haben.

Bis auf weiteres möchten wir nicht annehmen, daß der

#### Der Curhavener Zwischenfall

##### Deutsche Entschuldigungsnote

Der Reichsminister des Meeres hat dem Vorsitzenden des Interalliierten Marine-Ueberwachungsausschusses, Admiral Charlton, folgende Note übergeben:

Herr Admiral! Im Namen der Deutschen Regierung spreche ich das lebhafteste Bedauern über den ersten Zwischenfall aus, der sich am 19. November in Curhaven zugetragen hat, und ich bitte Sie, Herr Admiral, auch den beleidigten Offizieren selbst den Ausdruck meines Bedauerns übermitteln zu wollen.

Zur Untersuchung des Vorfalles war eine besondere Kommission, bestehend aus einem Oberkriegsgerichtsrat als Verhandlungsleiter und zwei Stabsoffizieren der Marine als Beisitzer, an Ort und Stelle entsandt worden. Das bisherige Ergebnis der Ermittlungen ist in der anliegenden Denkschrift enthalten.

Wie ich daraus zu ersehen bitte, ist der von Ihnen ausgesprochene Verdacht, daß der Festungskommandant, Fregattenkapitän Reinecke, die Ausschreitungen gegen Mitglieder der Interalliierten Marine-Kontrollkommission zugelassen und sogar begünstigt habe, durch die Untersuchung widerlegt. Kapitän Reinecke hat alles, was ihm in seiner Eigenschaft als Festungskommandant oblag, getan, um den Kontrolloffizieren die sichere und unbehelligte Ausübung ihres Dienstes zu ermöglichen. Die Aussagen der Mannschaften bestätigen, daß sie bei ihm ebenso wenig wie bei den anderen Offizieren Rücksicht für ihre Ausschreitungen erwarteten konnten.

Dagegen muß zugestanden werden, daß einigen Truppenkommandeuren und Offizieren ein Vorwurf trifft. Auch sie hatten zwar den besten Willen, Zwischenfälle zu vermeiden. Sie haben aber in Ueberschätzung der Disziplin ihrer Truppen nicht alle Vorsichtsmassnahmen ergriffen und insofern schuldhaft gehandelt. Sie werden deswegen gebührend zur Rechenschaft gezogen werden.

Ebenso wird mit der verdienten Strenge gegen die Mannschaften vorgegangen werden, die sich der unverantwortlichen Belästigungen der Kontrolloffiziere schuldig gemacht haben. Ueber die Bestrafung wird eine weitere Mitteilung erfolgen.

Als Ersatz für die Beschädigung der Uniformen dieser Offiziere wird der Interalliierten Marine-Kontrollkommission der Betrag von 20577 M. durch die Legationskasse des Auswärtigen Amt.s überwiesen werden.

gez. Dr. Simons.

##### Homerule für Irland

London, 14. Dezember.

Das Oberhaus hat die Homerule-Vorlage für Irland in dritter Lesung angenommen.

Minister Simons in voller Erkenntnis dieser Gefahr den verhängnisvollen Schritt getan hat. Auch daß es in seiner Absicht gelegen habe, den in Brüssel Versammelten einen Knüttel zwischen die Beine zu werfen, will uns nicht in den Sinn. Auf jeden Fall aber hat auch er sich dazu verleiten lassen, die Geschäfte von sehr dunklen Ehrenmännern zu besorgen.

Dafür, daß es Leute gibt, denen die Konferenz nicht paßt, oder die es am liebsten sehen würden, wenn es dort durch eine halbstarre Politik Deutschlands zum Bruch käme, sind verschiedene Anzeichen vorhanden. So waren in der Liste der für Brüssel bestimmten Sachverständigen u. a. auch der Stinnes nahestehende Generaldirektor Bögler und der Abgeordnete Dr. Siemens aufgeführt. Wenn wir recht unterrichtet sind, haben diese beiden Vertreter der großen Industrie ihre Mandate niedergelegt, weil sie an der Wahl des demokratischen Professors Bonn Anstoß nahmen, der in dem Geruch steht, für die Benutzung des Krassierstiefels nur wenig Verständnis zu besitzen und die Situation, in der sich Deutschland befindet, zu begreifen. Wir sehen also auch an diesem Punkte wieder den Einfluß des Herrn Stinnes, der sich immer mehr nicht nur zum wirtschaftlichen, sondern auch zum politisch einflussreichsten Mann in Deutschland entwickelt. Die Gedankenänge des Stinneschen Kreises beherrschen in ständig wachsendem Maße nicht nur unsere innere, sondern auch unsere auswärtige Politik, und der Minister des Auswärtigen hat nach allem Anschein nicht die Kraft, sich diesem Druck zu entziehen.

Die Taten des Außenministeriums stehen nicht mehr mit dem Programm in Einklang, das sein Chef bei verschiedenen Gelegenheiten verkündet hat. Herr Simons ist auf die schiefen Bahnen der Nachgiebigkeit gegenüber den Interessen des Großkapitals und der Schwerindustrie gelangt. Innerlich mag er dieser Entwicklung vielleicht widerstreben, aber in diesem Fall sollte er sich vor dem Irrglauben hüten, durch Hin- und Herlavieren und durch Kompromisse das Schlimmste vermeiden zu können.

##### Rücktritt des französischen Kriegsministers

(Eigene Drahtmeldung der „Freiheit“)

Paris, 15. Dezember.

Der französische Kriegsminister Desdore ist heute endlich zurückgetreten. Man hat bereits seit einiger Zeit mit seinem Rücktritt gerechnet, da Desdore an der zweijährigen Militärdienstzeit jetzt noch festhalten wollte, während die übrigen Mitglieder einsehen mußten, daß selbst diese reaktionäre Kammer der Notwendigkeit der Verstärkung der Dienstzeit auf 18 Monate nicht entgegen konnte. Desdore vertrat in der Regierung aber nicht nur die extrem-militaristischen, sondern auch die Ansichten jener nationalistischen Kreise, die auf die Befehung des Ruhrgebiets hinarbeiteten. Sein Ausscheiden aus dem Kabinett bedeutet daher immerhin einen geringen Fortschritt und eine Schlappe für den extremen Nationalismus.

##### Die französische Militärdienstpflicht

Das Gesetz über die militärische Dienstzeit, das der französische Kammer gestern zugegangen ist, sieht, wie bereits gemeldet, von der Jahresklasse 1922 ab, eine Dienstzeit von 18 Monaten vor, unter der Voraussetzung, daß im Jahre 1923 der Etat der Kapitalierenden 100 000, und nicht, wie bisher 80 000 Mann, Offiziere ausgeschloß, beträgt, und daß die Zahl der Kolonialtruppen von 100 000 Mann, die das Gesetz von 1913 vorsieht, auf 300 000 Mann gebracht werden kann. Von 1922 ab sollen die Rekruten an zwei Terminen im Jahre, im April und im Oktober, einberufen werden.

Die Zeit der Militärdienstpflicht wird von 28 auf 30 Jahre erhöht, sie wird sich vom 20. bis zum 50. Lebensjahre erstrecken. Die aktive Dienstzeit dauert 18 Monate, 18½ Jahre dauert die Dienstpflicht in der Aktiv-Reserve, 10 Jahre diejenige in der Landwehr. Die Landwehrreserve wird aufgehoben.

##### Schneeschaaden in Thüringen

III. Eisenach, 15. Dezember.

Durch kurzes Tauwetter, darauffolgendes starkes Frost, Schneefall und Oststurm, haben in den letzten Tagen fast alle oberirdischen Telephon- und Telegraphenleitungen in Thüringens großen Schaden gelitten. Die Verbindungen der einzelnen Städte unter sich sind gestört. Ebenso sind die Leitungen nach Sachsen, Berlin und dem Süden unterbrochen. Die Ueberlandleitungen der großen Elektrizitätswerke sind unter der schweren Schneelast teilweise zusammengebrochen. Besonders arg sind die Bewülfungen im Gathacher Bezirk. In Eisenach ist durch Schneeebruch die Abgabe des elektrischen Lichts und Kraftstromes gefährdet. Die elektrische Bahn hat ihren Betrieb eingestellt. Aus den Waldbezirken wird großer Schneeschaden gemeldet. Die Leitungen können nur mit starker Verspätung erscheinen. Das Stadttheater kann nicht spielen. Die Stadt ist ohne Licht.

Befügt er nicht über die genügende Stärke, und hat er nicht den nötigen Rückhalt bei seinen Kollegen, um das Schiff aus dem Stinnes-Kurs hinauszusteuern, so sollte er um seines guten Namens willen so schnell als nur irgend möglich aussteigen und denen die Verantwortung übergeben, die bereit sind, koste es was es wolle, sich von den Männern, die Deutschland ins Unglück gebracht haben, auch jetzt die Richtung vorschreiben zu lassen.

Die Besprechung der Interpellation wird Gelegenheit bringen, die Meinungen und Absichten des Außenministers kennen zu lernen. Leider wird nach der Geschäftsfrage vor den Weihnachtstagen kaum mit ihr zu rechnen sein, und um so notwendiger ist es, unserem Antrag auf sofortige Einberufung des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten zu entsprechen. Nicht nur, damit die vorliegenden Fragen zu einer parlamentarischen Erörterung gelangen, sondern auch, um grundsätzlich über die Anteilnahme des Reichstags an den außenpolitischen Entschliessungen zu sprechen.

Der Auswärtige Ausschuss ist zurzeit eine hohle Ruh. Er tritt im wesentlichen nur zusammen, um den Schaden zu beheben, der inzwischen angerichtet worden ist und ist im übrigen gut genug, um der Regierung in bestimmten Fällen, in denen sie eine einmütige Willensfindung der Parteien voraussehen kann, eine Rückenstärkung zu gewähren. Wenn die parlamentarische Kontrolle überhaupt einen Sinn haben soll, dann muß dieser Ausschuss zu einer ständigen, in kurzen Zwischenräumen regelmäßig tagenden Einrichtung gemacht werden, und die Regierung muß gehalten sein, ihn über jeden entscheidenden Schritt im voraus zu unterrichten und seine Meinung zu hören. Auf diese Weise ließe sich den bedenklichen Einwirkungen großparteilicher Interessen entgegenwirken, ein gewisses Gegengewicht schaffen, und das deutsche Volk würde in die Lage versetzt, sich im voraus gegen Maßnahmen zu wehren, die darauf hinauslaufen, daß zur Befriedigung einer kleinen Clique aus seinem Joch Niemen geschnitten werden.



# Die Betriebsbilanz

## Die Entscheidung des Reichswirtschaftsrates

Die zweite Lesung über die Gesetzesvorlage zur Betriebsbilanz, die am 15. Dezember im Plenum des Reichswirtschaftsrates stattfand, lieferte den schlüssigen Beweis dafür, daß der natürliche Klagengegensatz zwischen Kapital und Arbeit durch die paritätische Zusammenfassung dieses Parlamentes nicht verwischt werden kann. Der nach der ersten Lesung vorgenommene Versuch, eine Verständigung zwischen den Unternehmern und den Arbeitnehmern herbeizuführen, war, wie der Berichterstatter Dr. Löffler vom Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften weitläufig mitteilte, gescheitert.

Die freien Gewerkschaften hatten sich den Standpunkt des Afa-Bundes zu eigen gemacht und entschieden geäußert, daß nur eine unmittelbar aus den Geschäftsbüchern hervorgehende Bilanz mit den dazu gehörigen Unterlagen dem Betriebsrat vorgelegt werden darf. Die konsequente Ablehnung, wie sie die freien Gewerkschaften gegenüber jeder normalen Handelsbilanz aussprachen, zwang schließlich auch die christlichen und kirchlich-Unternehmer-Arbeitnehmer-Abordnungen, in die Opposition zu gehen, so daß zur zweiten Lesung die gesamten Arbeitnehmer-Abgeordneten geschlossen für den nachstehend mitgeteilten Antrag stimmten.

Bei der Gesamtstimmung wurde dieser Antrag mit 128 gegen 102 Stimmen abgelehnt, der im Sinne der Arbeitnehmer gehaltenen Antrag des Ausschusses mit derselben Stimmenzahl angenommen. Die kleine Mehrheit ist wertvoll, weil sie zeigt, daß wiederum aus der dritten Ablehnung zurückschließen, daß wiederum aus der dritten Ablehnung einige Leute die Unternehmer unterstützen. Für den Reichstag kann aber kein Zweifel bestehen, daß das Plenum der geschlossenen Arbeitnehmerschaft in Wirklichkeit die Mehrheit hat, dessen Charakter lediglich durch den Aufbau des Reichswirtschaftsrates verewigt wird. Im Verlauf der Debatte gab Urban vom Afa-Bund die verbindlichste Antwort auf die Frage, wozu die freigeberische Betriebsbilanzfrage an die Betriebsbilanz verhandelt habe. Diese Antwort ließ an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig.

## Gemeinschaftlicher Antrag aller Arbeitnehmer

Die vom sozialistischen Ausschuss beschlossene Fassung des Entwurfs eines Gesetzes über die Betriebsbilanz und die Betriebs-Gewinn- und Verlustrechnung (Nr. 68 der Drucksachen) wird folgendermaßen geändert:

### § 1.

Nach § 72 des Betriebsbilanzgesetzes vom 4. Februar 1920 (Reichsgesetz Nr. 174) vorzulegende Betriebsbilanz hat über die Vermögensgegenstände des Betriebes nach den für dieses geltenden gesetzlichen Vorschriften die unmittelbare Aufsicht zu geben. Den Inhalt der Betriebsbilanz sind die Unternehmer aus den Geschäftsbüchern gewonnenen Ergebnisse mit der Maßgabe, daß das dem Unternehmen nicht zuzurechnende Vermögen des Unternehmers hierbei außer Betracht bleibt.

Die Bilanz und Bilanz, die im Laufe des Geschäftsjahres aus dem Betriebsergebnis in das Nichtbetriebsvermögen oder die aus dem Nichtbetriebsvermögen in das Betriebsvermögen eingetragenen Beträge sind bei Vorlegung der Betriebsbilanz des Geschäftsjahres einer besonderen Aufstellung nachzuweisen.

### § 1a.

Zur Erläuterung der Betriebsbilanz dienen Rohbilanzen, Inventuren, Kontenkorrektur-Auslässe sowie Bewertungsunterlagen der Vermögensgegenstände, ferner die Gliederung der Abschreibungen und Rückstellungen, der Betriebs- und Handlungsunkosten und der Fabrikationskosten.

Zu einem Unternehmen mehrere Betriebe, so muß bei Vorlegung der Betriebsbilanz, soweit es die Eigenart des Unternehmens und der dazugehörigen Betriebe gestattet, die Geschäftsbilanz der einzelnen Betriebe erläutert werden.

### § 2.

Das Recht, die Vorlegung der Betriebsbilanz und ihre Erläuterung im Sinne des § 1a Abs. 1 zu verlangen, steht neben den Einzelbetriebsräten auch dem Gesamtbetriebsrat zu.

### § 3.

Auf die nach § 72 vorzulegende Betriebs-Gewinn- und Verlustrechnung finden die Vorschriften der §§ 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

### § 4, 5.

(Unverändert.)

## Gegen die Technische Rothhilfe

Zur Beratung kam sodann die Interpellation Adolf Cohen gegen die Einstellung einer Forderung von 40 Millionen Reichsmark für die Technische Rothhilfe in den Voranschlag des Reichshaushalts, ohne zuvor den Reichswirtschaftsrat gehört zu haben. Die Interpellation wird von Bube, vom Zentralverband der Maschinenbauingenieure, begründet, daß die Technische Rothhilfe als eine Waffe gegen das Streikrecht der Arbeiter beizubehalten. Außerdem sei sie ein Mittel zur Leistungssteigerung, er und seine Freunde lehnten die 40 Millionen ab und ebensoviele Beiträge in den technischen Beirat. Der Sprecher fragte ganz richtig an, wo denn die Technische Rothhilfe gegen den Streik der Hotels- und Restaurationsbetriebe bleibe?

Ein Regierungsvertreter bestritt die Verpflichtung vor Einbringung einer Statistion den Reichswirtschaftsrat zu hören. In der Debatte wird allgemein betont, auch von einem Vertreter der Sozialdemokratie, daß die Technische Rothhilfe abzulehnen ist, da sie das Streikrecht gefährdet. Nur der Vertreter der christlichen Holzarbeiterverbände tritt für die Technische Rothhilfe ein, da die christlichen Gewerkschaften wider Streiks in allen, da die christlichen Gewerkschaften verurteilen. Umdeutet vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund und Adolf Cohen wenden sich gegen die Technische Rothhilfe und besonders gegen die Forderung der Veranlagung der Interpellation durch die Regierung. Auf den Vorschlag von Chefredakteur Bernhard, daß die Gewerkschaften, Techniker- und Beamtenverbände sich darüber einig machen, welche Maßnahmen sie treffen wollten, um die Technische Rothhilfe überflüssig zu machen, antwortet Schmeier vom Bund der christlichen Arbeiter und Beamten, daß das Arbeitsministerium bereits zweimal Termin für Verhandlung mit den Gewerkschaften angesetzt, ihn aber jedesmal wieder abgelehnt habe. Die Gewerkschaften lehnen die Technische Rothhilfe ab. Als Rothhilfe für die Technische Rothhilfe ist vor allem die christliche Gewerkschaften Rothhilfe, die ihre Berechtigung mit einem Antrag auf die freien Gewerkschaften zu beweisen sucht. Noch weiteren unverständlichen Bemerkungen schließt die Debatte.

## Prinzipienfeste Kommunisten

Während „Internationale“ und „rote Fahne“ die gegenwärtigen Prinzipien in der Arbeiterbewegung in den höchsten Tönen als den Kern der proletarischen Diktatur, als einen Sturm der kommunistischen Revolution gegen die bürgerlich-rechtssozialistische Herrschaft feiern, stellt die Berliner Arbeiterbewegung die Forderung auf, daß Dienstagabend in P. an die Kommunistenführer der Arbeiter und Bauern der Präludien der sozialistischen Revolution gehen. Eine Vermittlungsaktion einzuleiten.

Man höre und fröne: Die Kommunisten, die die bürgerliche Republik herren, bitten den Präsidenten der freien Republik um eine Vermittlungsaktion. Den Kommentar läßt sich jeder machen.

Zur Lage selbst wird gemeldet: In Prag herrscht vollkommen Ruhe und in der Provinz ist eine allgemeine Entspannung zu beobachten. Die Führer der örtlichen kommunistischen Partien wurden verhaftet. In Brünn nicht die Arbeiterbewegung zum Abbruch des Streiks. In Kattowitz hatte der Streik nur kurze Dauer, ebenso in Bratislava. Die Gewerkschaftsverbände haben sich gegen den Streik ausgesprochen und fordern seine Beendigung. Die landwirtschaftlichen Arbeiter haben die vor ihnen teilweise besetzten Güter wieder freigegeben und kehren zur normalen Arbeit zurück.

## Austräumungsarbeiten

In der Preussischen Landesversammlung wurden am Mittwoch mehrere Abstimmungen nachgeholt, die bisher zurückgestellt waren oder wegen Beschlussunfähigkeit des Hauses nicht erledigt werden konnten.

Zunächst gab es die Wiederholung der namentlichen Abstimmung, da am Dienstag die Sitzung ausfiel, nämlich über das Inkrafttreten der gesetzlichen Bestimmungen über

### Zwangs-Pensionierung der Beamten

bei einem Alter von 65 bis 68 Jahren. Ein Zentrumsantrag will die Anwendung dieser Bestimmung erst zwei Jahre nach dem 1. April 1921. Der entsprechende Antrag wurde heute mit 117 gegen 95 Stimmen abgelehnt bei 2 Stimmenthaltungen. Damit war allerdings der Gesetzentwurf über die Einführung einer Altersgrenze noch nicht erledigt. Da am Donnerstag die Sitzung wegen Beschlussunfähigkeit abgebrochen werden mußte, so

## Genossen! Metallarbeiter!

Die Einheit der Gewerkschaften ist das letzte achtunggebietende Volkswort gegen die wachsende Reaktion. Sie zerstören, diese Selbstmord begehen.

## Kommunistische Gewerkschaftstaktik ist gleichbedeutend mit Zersplitterung und Ohnmacht.

Gegen sie habt Ihr zu kämpfen bei den Wahlen zur engeren Ortsverwaltung Eures Verbandes.

Wollt Ihr eure stärkste Waffe bewahren, so werdet für die Liste Ziska-Urich.

Hand heute die dritte Beratung ernennt auf der Tagesordnung. Die Rechte hatte noch einige Anträge eingebracht, um für die alten konterrevolutionären Beamten noch zu retten, was zu retten war. Ueber diese Anträge gab es natürlich wieder eine längere Debatte. In der Finanzminister Rede man in der Rechte nachwies, daß sie im vorigen Jahre selbst ein Gesetz zur Pensionierung der Beamten für notwendig erklärt habe. Diese Erinnerung hielt die Rechte aber nicht ab, heute alle Mienen springen zu lassen, um im letzten Augenblick noch die Regierungsvorlage zu Fall zu bringen. Nicht interessant ist, daß sich das Zentrum, das doch auch Regierungspartei ist, an der Obstruktion der Rechte eifrig beteiligte. Nachdem alle Anträge der Rechte in der langen Diskussion bekämpft und bei der Abstimmung abgelehnt waren und der Präsident Leinert zur Schlussabstimmung über das Gesetz übergeben wollte, wurde im letzten Moment ein Antrag auf namentliche Abstimmung über das ganze Gesetz eingebracht. Der Präsident beanstandete diesen Antrag, weil er nur von den Fraktionsführern der Rechte unterzeichnet war, während die Geschäftsordnung eine Unterzeichnung von 30 anwesenden Abgeordneten verlangte. Darauf gab es eine lange Geschäftsordnungsdebatte, als deren unmittelbare Folge der Präsident die Schlussabstimmung über das Gesetz aussetzen mußte.

## Dann wurde die Abstimmung über den Etat der Lotterieverwaltung

vorgenommen, sowie über einige Anträge dazu. Bei der Abstimmung über einen Antrag, die freierwerbenden Lotterieleistungen vorwiegend mit Kriegsbeschädigten und Berufsverletzten zu versehen, wurde Hammelfprung notwendig. Die bürgerlichen Parteien stimmten gegen diesen Antrag, sie brachten 137 Stimmen gegen diesen Antrag auf, während die Linke nur 118 stellen konnte. Der Antrag wurde also abgelehnt. Angenommen wurde von den bürgerlichen und rechtssozialistischen Abgeordneten ein Antrag des hies. Ausschusses, der eine Erhöhung der Einnahmen des Staates durch die Lotterieleistungen bewirkt. Die U. S. P. Fraktion stimmte gegen diesen Antrag, wie sie auch gegen die Vermehrung der Lotterieleistungen stimmte.

## Sozialisierung der ärztlichen Heilthätigkeit.

forderte. Natürlich stimmten sämtliche bürgerliche Vertreter gegen den Antrag. Dafür stimmten bloß die sozialistischen Fraktionen. Die Ablehnung des Antrages löste bei der Rechte ein heftiges Zustimmungsgeschrei aus.

## Dann kam eine große Sache: das Grundsteuer-Gesetz.

Die Abgeordneten der Rechte und aus dem Zentrum verließen bei der Eröffnung der Verhandlungen über diesen Punkt schützend den Saal. Nur einige Hochposten blieben zurück, die die Begründung des Gesetzentwurfs durch den Finanzminister mit anhörten.

Der Finanzminister Videmann verteidigte sein Schmerzenskind gegen die Angriffe. Er stellte die Wirkung der Steuer als so laut hin, daß es scheint, als ob diese zwei Milliarden dem Volkserker entzogen werden, ohne daß jemand etwas spürt. Auf den Worten landwirtschaftlichen Grundbesitzes mache die Steuer etwa 20. aus, für Wohngrundstücke sei sie so gering, daß eine Mietssteigerung von nur 10 Prozent herauslässe. Er sprach Videmann. Der rechtssozialistische Hauschild gab für seine Fraktion eine Erklärung ab, wonach sie der Erhebung einer Grundsteuer grundsätzlich zustimmen. Für den Staat bleibt ja nur die Grundsteuer, die zur Deckung der riesigen gewachsenen Ausgaben herangezogen werden müsse. Doch sei die vorgeschlagene Form der Steuer zu hoch. Sie müßte mehr den sozialen Verhältnissen angepaßt werden. Hauschild beantragt die Ueberweisung an den Ausschuss.

Genosse Reid als Redner unserer Fraktion wies auf den Gegenstand hin, der zwischen der Stellungnahme der bürgerlichen Parteien zu dem Gesetzentwurf und ihrer Stellungnahme bei der ersten Begründung dieses Entwurfes lagte; damals war es allein ein Vertreter unserer Partei, der grundsätzlich Widerspruch erhob gegen diese Steuerabgabe. Das Verhalten der bürgerlichen Parteien war aber so, daß der Finanzminister wohl der Meinung sein konnte, er dürfe den Gesetzentwurf einbringen. Die so heftig ablehnende Haltung der bürgerlichen Parteien bei der letzten Verhandlung konnte nur mit der Aussicht auf die bevorstehenden Wahlen erklärt werden. Was unsere Fraktion betrafte, so mußte sie noch wie vor eine solche Steuer, die nicht den Behälter, sondern auf die Mieter und Verbraucher abgemäht werde, und wo die Erhebung keine, in so starkem Maße abgemäht werde, ablehnen. Wie konnten sie die Hand davon wischen, daß durch eine solche Steuer eine weitere Erhöhung der Steuern der breiten Massen herbeigeführt werde. Nach unseren schon öfters gemachten Vorschlägen soll der Staat seine Einnahmen aus der Mehrwertsteuer beziehen, nicht vom Einkommen der wertvollen Bevölkerung.

Zum Schluß nahm dann der Finanzminister nochmals das Wort,

worauf der Gesetzentwurf dem Hauptauschuss überwiesen wurde.

Bei der zwischendurch vorgenommenen namentlichen Abstimmung über das Altersgrenzen-Gesetz wurden für Annahme 189 Stimmen abgegeben, 70 Stimmen dagegen. Das Gesetz ist also in der Fassung, wie es aus der dritten Beratung hervorgegangen, angenommen. Danach müssen alle staatlichen Beamten vom 1. April 1921 ab bei Vollendung des 65. Lebensjahres pensioniert werden; zivilistische Beamte und Lehrer an den wissenschaftlichen Hochschulen mit 68 Jahren. Das Gesetz kann auch auf Kommunalbeamte angewendet werden.

## Der Mord von Mechterstädt

Das „alte Biest“ — Der Prinz als Zeuge — Das brutale Vorgehen der Studenten

Am Mittwoch normittag wurde in der Beweisaufnahme fortgesetzt. Der Zeuge Bag sagt weiter aus, daß der Angeklagte Göbel eine alte Frau, die getragen auf einem Wagen mitgeführt wurde, bedroht und sie „altes Biest“ geschimpft habe. Ob Göbel sie geschlagen habe, weiß er nicht. Später sei er in Eisenach von Professor Hermelink über die Vorfälle von Mechterstädt vernommen worden. Vork.: Haben Sie bei der 6. Kompagnie eingestanden, daß Sie sich bei der Roten Armee betätigt haben? — Zeuge: Ja wurde in Gotha verhaftet und als Spitzel der Koppgruppen verdächtigt. Man wollte mich zwingen, in der Volkswacht Dienst zu tun. Ich habe das aber nicht getan und habe auch später nichts darüber eingestanden. — Auf Antrag des Rechtsanwalts Ruetgebrune beschließt das Gericht, den Prinzen Friedrich Wilhelm zu Lippe als Zeugen zu laden.

Der Zahnarzt Rülke aus Kassel, der früher in der 6. Kompagnie Jagdführer war, sagt aus, daß Göbel eine alte Frau bedroht hat, ob er sie geschlagen hat, kann er nicht sagen.

Student Weber, der früher Kompagniefeldwebel bei der 6. Kompagnie war, bekundet, daß die Gefangenen sich sehr schlecht aufgeführt hätten; sie seien alle fürchterlich gewesen, besonders aber Bag, und hätten dadurch den an und für sich nervösen Göbel gereizt.

Göbel stellt sich zu Tätschkeiten klar und stellt die Gefangenen mit der Hand, nicht aber mit dem Gewehr und Schimpfe die „Spartakistenhunde“ und „Schweine“. Der Zeuge schildert dann die Vorgänge im Spritzenhaus zu Mechterstädt. Die Dorfbewohner bezog hielten Bag als Haupttäter. Der Zeuge bestritt auf das erste Verhör, daß die Soldaten durch das Fenster auf die Gefangenen schießen wollten.

Im Anschluß hieran kommt es zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen den Zeugen Weber einerseits und Arnold und Bag andererseits. Die beiden letzteren verbarren bei ihren Aussagen. Frau Wolff bekundet, daß Göbel sie geschimpft habe mit den Worten „Altes Biest! Ich schlage Dich gleich tot!“ Er habe dann zuschlagen wollen, sei aber von seinen Kameraden zurückgehalten worden. — Der Angeklagte Göbel bestritt diese Darstellung; die Zeugin bleibt jedoch bei ihrer Aussage.

Der Sergeant Wagner, vom Jäger-Bataillon 11 der Kassenunteroffizier bei der 2. Studenten-Kompagnie war, sagt aus, daß, als er auf dem Marsche die Schüsse hörte, er von der Bagage zurückgegangen sei, an anderen Kolonnen vorüber, bis er einen Gefangenentransport sah, bei dem er Mißhandlungen beobachtete. Er ging dann wieder zu seiner Kasse zurück, wo ihm einer der Begleitleute, der Student Höhnemann, der inzwischen auch fortgegangen war, mitteilte, die Gefangenen würden von der Straße getrieben und erschossen. Später hat der Zeuge Wagner das, was er gehört hatte, in Marburg dem Offiziersvertreter Dahlheim, vom Jägerbataillon 11, erzählt. — Auf Befragen des Vorsitzenden stellt sich heraus, daß der Zeuge damals den Gefangenentransport der 6. Kompagnie gesehen habe.

Major v. Schenk, ehemaliger Bataillonskommandeur des Marburger Jägerbataillons, hat den Sergeanten Wagner damals gefragt, ob er sich während des Marches von der Hecksche entfernt habe. Wagner habe dies verneint. Trotzdem hat Major v. Schenk später behauptet, daß Wagner sich als Augenzeuge der Ermordung der Thaler Arbeiter gemeldet habe.

Eine Reihe weiterer Zeugen bekundet, daß Wagner unmöglich bis zu dem Gefangenentransport zurückgegangen sein könne. Der Zeuge Stud. Kober kam mit der großen Bagage auf der Chaussee an der Stelle vorüber, wo die Erschossenen lagen. Die umstehenden Zivilisten hätten die Leichen beschimpft; einer habe ihnen einen Fußtritt verjagt und gesagt:

„Die Hände sollte man nochmals durchgrüßeln!“

Im Anschluß hieran kommt es zu einem kleinen Zwischenfall. Bag und Arnold treten vor und protestieren dagegen, daß man dauernd von ihnen als Mißgeburten der Roten Armee spreche.

Der Zeuge Stud. Lemmer, früher Jagdführer bei der 6. Kompagnie, schildert, wie er in Thal Ermittlungen über das Vorgehen der Studenten angestellt habe. Besonders Eindruck habe auf ihn die Erzählung des Uhrmachers Rosenkoth, eines Bruders des Erschossenen K., gemacht, der ihm ein Bild von dem brutalen Vorgehen der Studenten entworfen habe. Der Zeuge erzählt dann weiter: „Ich bin sonst sehr ruhig, aber da hat es mich doch gepackt! Ich konnte es nicht überwinden, daß in deutschen Ländern die Bevölkerungsgeschichten so gegendurcheinander und das Blut des deutschen Bürgers floß. Ich bin abends völlig zusammengebrochen und habe mir geschworen, alles zu tun, um eine Sühne der Tat und die Auflösung des Studentenkorps herbeizuführen, denn ein Verbleiben jenes Korps in Thüringen könnte die Flamme des Aufstandes nur schüren. Es wurden damals auch Contourbänder getragen, die ja auf die Arbeiterschaft wie roten Tusch wirkten. Ich fuhr dann nach Berlin, um beim Reichswehrminister Geßler persönlich die Auflösung des Korps durchzusetzen. Nach meiner Rückkehr aus Berlin ging dann Professor Hermelink aus eigener Initiative zur Volkszeitung nach Eisenach, um sich dort zu informieren. Die dortige Redaktion ließ sich die Zeugen Arnold und Bag kommen. Ich habe von niemand gehört, daß alle 15 Gefangenen sich an den strafbaren Handlungen beteiligt haben. Hauptsächlich waren es Feinde der Bauern, die an den Gefangenen ihr Mitleid fühlen wollten. Die Aufforderung zu dem Zuge nach Mechterstädt und Sättstedt soll von Mühs aus von einem Aktionsauschuss ausgegangen sein, dem auch die Demokraten angehörten, und war wurde der Zug auf Befehl der Sozialistischen Revolution ausgeführt, die angeordnet hatte, allen Anhängern Kapps die Waffen abzunehmen.“

Vorsitzender zum Zeugen Lämmer: Wozu sind Sie nach Berlin gefahren? — Zeuge Lämmer: Um die Auflösung des Studentenkorps Marburg herbeizuführen, und weil ich zu der Militärgerichtsbarkeit nicht das Vertrauen hatte, daß sie so durchgreifen würde, wie ein bürgerliches Gericht. — Rechtsanwalt Müller: Sind Sie nicht näher von Ihrem Bataillonskommandeur gefragt worden, ob Sie in Berlin gemeldet seien und haben Sie diese Tatsache nicht abgelehnt? — Zeuge Lämmer: Man hat mich in Eisenach in einem Augenblick gefragt, als zwischen der „Volkspolizei“ und dem übrigen Bataillon Kasser Schüsse zu fallen drohten, als der Adjutant des Bataillons die schwarz-rot-goldene Fahne der 6. Kompagnie heranzutrieb. In diesem Augenblick habe ich es als meine Pflicht angesehen, um nicht die ganze Sache auseinander klappten zu lassen, zur Verhütung meine Reise nach Berlin abzuleugnen. Ich habe das aber schon am nächsten Tage durch einen Brief an meinen Kompagnieführer richtiggestellt.

Der Privatdetektiv Hesse aus Eisenach bekundet, daß er auf einer Dienstreise nach Gotha von Zeitschriften in Sättstedt angehalten und nach der Bataillonsfahne gebrannt worden sei, wo er einen Anzeiger erhalten sollte. Dort habe ihn dann ein Offizier gefragt, ob er in Eisenach einen gewissen Arnold und Bag kenne. Als er dies bejahte, habe der Offizier gesagt: „Sie werden heute Nacht um 12 Uhr erschossen.“ — Vorsitzender: Das war in Mechterstädt? — Zeuge: Nein, in Sättstedt. — Vorsitzender: Ist der Offizier hier anwesend? — Der Zeuge nicht. — Vorsitzender: Zeigen Sie ihn mir. — Der Zeuge Hesse zeigt auf den Zeugen Student Beck. — Zeuge Beck: Ich wäre unter meinem Eid, daß ich diesen Mann nie gesehen habe. — Darauf wurde die Verhandlung auf Donnerstag früh verlegt,

# Eltern! Stadtverordnete! Aerzte!

## Skrofulose, Rachitis (Englische Krankheit), Tuberkulose

sind ausgesprochene Volksseuchen, d. h. Krankheiten der Minderbemittelten, und haben in erschreckender Weise zugenommen. In gleich erschreckender Weise sind die Unterhaltungs- und Verpflegungskosten der Heilanstalten gestiegen, so daß fast alle Heilstätten ungeheure Zuschüsse erfordern. Die Anzahl der vorhandenen Heilstätten ist außerdem viel zu gering für die Massennot. Eine Unzahl Kranker muß deshalb ohne ausreichende Behandlung dem Siechtum verfallen, wenn nicht neue Wege der Seuchenbekämpfung beschritten werden. Skrofulose, Rachitis und Tuberkulose können fast stets geheilt werden, wenn der Erkrankte die Mittel zu einer längeren Kur im Hochgebirge aufbringen kann. Dem Durchschnittskranken ist dies heute unmöglich.



Typische Rachitis-Erkrankung eines Kindes, wie sie sicher und schnell durch Bestrahlung mit künstlicher Höhensonne - Original Hanau - geheilt wird.

geheilt oder erheblich gebessert durch die billige, bequeme und schnell wirkende Ultraviolett-Therapie mit Künstlicher Höhensonne - Original Hanau - . Diese Ultraviolett-Therapie, der Hauptheilfaktor der Hochgebirgskuren, wurde von den deutschen Universitäts-Professoren Prof. Dr. Jesionek - Universität Gießen, Prof. Dr. König - Universität Marburg, Prof. Dr. Hagemann - Universität Würzburg, Prof. Dr. Vulpus - Universität Heidelberg, Prof. Dr. Ludloff und Dr. Riedel - Universität Frankfurt, Prof. Dr. Biesalski und Dr. K. Huldshinsky - Berlin, Prof. Dr. Langstein und Dr. Putzig - Berlin ausgearbeitet und wirkt wie ein längerer Aufenthalt in den Hochgebirgskurorten. Die Bestrahlung mit künstlicher Höhensonne ersetzt den unerschwinglich gewordenen Kuraufenthalt im Hochgebirge.

Die Angehörigen unbemittelter Kranker, Stadtverordnete, Betriebsräte, Krankenkassenmitglieder sollten deshalb dazu beitragen, daß den Schulen, den Fürsorgestellen, den Gemeinden und Wohlfahrtsämtern Bestrahlungshallen mit künstlicher Höhensonne - Original Hanau - zur Behandlung nach Prinzipien von Professor Jesionek (Gießen) angegliedert werden. Für einen Bruchteil der Kosten, die die Anstaltskur nur eines Kranken sonst verursacht, können täglich viele Kranke mit künstlicher Höhensonne - Original Hanau - bestrahlt werden. Jede rechtzeitig begonnene Bestrahlungskur spart Unsummen öffentlicher Gelder, die sonst für spätere Anstaltskuren geopfert werden müssen. Verlangen Sie die kostenlose Aufklärungsschrift zur Begründung von Kuranträgen.

QUARZLAMPEN-GESELLSCHAFT m. b. H., Hanau, Postf. 321-

### Wichtig für Kranke!

Wenn andere Heilmethoden versagen, erzielt die Ultraviolett-Therapie mit künstlicher Höhensonne - Original Hanau - der Hauptheilfaktor der Hochgebirgskuren, noch Erfolge auf fast allen Krankheits-Gebieten.

#### Künstliche Höhensonne

- Original Hanau -  
Erbell. Abklärung der Behandlung (Krankheits-) Dauer! Größter medizin. Erfolg des letzten Jahres! Verlangen Sie Aufklärungsschrift für Nichtkranke kostenlos.

### Fragen Sie Ihren Arzt!

Quarzlampen-Gesellschaft m. b. H., Hanau, Postfach 321

Grosser Preis: Weltausstellung Brüssel 1910.  
Grosser Preis: Weltausstellung Rom 1912.  
Grosser Preis: Weltausstellung Gent 1913.

Sogar Gesunden verschafft eine Bestrahlungskur mit „künstlicher Höhensonne“ ein außerordentliches Wohlbefinden, ein auffallendes Gefühl der Kräftigung und der Frische. Wie im Sommer durch die Urlaubreise, so sollte sich im Winter jeder Gesunde, nach entl. der Abgespannte und Abg. beitet durch eine Höhensonnenkur bei seinem Arzt kräftigen und verjüngen.

Unentbehrlich für jeden Haushalt ist **echter Hoost-Dreibohnenkaffee**. M. Hoost, Berlin C 25, Prenzlauer Str. 48, Kolbel-Str. 11, Alexander 147/148. Marke Hoost, halb und halb Viertelpfund p. 6.50, Emha 20, Bohnenkaffee Viertelpfund p. 3.-, Hoost-Gebirgskaffee 1/2-Pfund pro 3.50

### Theater und Vergnügungen

**Volkstheater**  
Kabale u. Liebe  
Neues Volkstheater  
Berlins u. Tyrus  
Proletarisches Theater  
Prinz Sagen  
Staatstheater  
Beethoven-Konzert  
Peer Gynt  
Deutsches Theater  
Kammerpiele  
Großes Schauspielhaus  
Königgräber Str.  
Romödienhaus  
Berliner Theater  
Nachtigall  
Rose-Theater  
Neues Operettenhaus  
Die Csikosbaronesse  
Königstheater  
Königstheater

### Ein vorzügliches Weihnachtsgeschenk!

**Wellna. Tropflichter**

**„Feuerhand“**

die moderne Patent-Karbidlampe läßt sich in 1/2 Minute löschen und reinigen. Jedem man den unteren Kessel in einer Sekunde heraus-schrauben kann. Karbidverbrauch außerordentlich minimal. Preis mit Glöckle 45 Mark. Nach sechs halb verwenden wir die Lampe gel. verpackt franko zu, wenn um 50.- M. eingekauft werden. Der Weihnachtsgeschenk wird dem Paket ebenfalls beige egt. wenn Bestellung sofort erfolgt. Zahlungen können per Zahlschein auf Postcheckkonto 31219 beim Postcheckamt Berlin erfolgen!

### Vollständig gratis erhalten Sie vom 16. bis 24. Dezember beim Einkauf nebenstehender Patentlampen

## unsere Weihnachtskarten

enthaltend 1 Stück pr. Blumen-Touletten-Sette (Gew. 100 g) und einen Doppelriegel reine Kerne (Gew. 1/2 Pfund) im Gesamtwert von Mk. 24.-

Wer unsere Karbidlampe „Feuerhand“ kauft, spart viel Geld! Reparaturen an Karbidlampen in eigener Werkstatt sofort prompt und billig!

### Prima Karbid stets am Lager

Rieselverkauf zu 4,50 Mk. per Kilogramm  
Fabrikpreise per Kilogramm  
Billigste u. beste Karbidbezugsquelle Berlins

### Franz Borowicz

Metallwarenindustrie  
Berlin SO 26, Waldemarstr. 27

1 Minute vom Moritzplatz - 1 Minute vom Oranienplatz  
Fernspr. Moritzpl. 6675, 6676 / Geschäftszeit von 9-7 Uhr  
Am Sonntag, den 19. Dezember, von 1-6 Uhr geöffnet

Verkaufsstelle für den Bezirk Norden:  
Fahrdamm Polikowki, Schönhauser Allee 177  
Verkaufsstelle für den Bezirk Zentrum:  
Fahrdamm Kolb, Zimmerstr. 3-4  
1 Minute von Anhalter Bahnhof und Potsdamer Bahnhof

### Briefmarken, Münzen

kauf Grossmann, Johannisstr. Norden 10 622.

### Anzüge, Winter

Paletots, Cutaways, Hoars, Alaska- und Kreuzfächer, Muffen (Keine Lombardware) Verkauf zu enorm billigen Preisen.  
Leibhaus Friedrichstr. Nr. 2

### Achtung!

Für Gastwirte und Wiederverkäufer

Sport m. Rost, das Milie 310.-	Kleinereh. Gr. 0.50	
Cleopatra m. R.,	310.-	0.50
Extra m. R.,	290.-	0.40
Sphinx	275.-	0.40
Mein Liebling	270.-	0.40
Rekord m. R., m. Rost, großherk	230.-	0.30

Verfand portofrei, von 1000 an das Milie 10.- m. Milie

### Orient Zigarettenfabrik „Remedur“

Berlin N, Chausseestraße 54

### Städtische Werke Neukölln

Stadtgeschäft I Bergstraße 145 | Stadtgeschäft II Hermannstr. 95/6  
FERNSPRECHER: Neukölln 1523-30

## Reichhaltige Ausstellung modernster Gas- und elektrischer Beleuchtungsgegenstände

**Besonders günstige Preise in Beleuchtungskörpern:**  
Gas- und elektrische Kronen / Zugkronen  
Zugampeln / Deckenbeleuchtungen / Pendel  
Laternen / Wandarme / Halbwatt / Armaturen

**Vernickelte Gasplättchen**  
Garnitur: 2 Eisen, 1 Erwärmer

**Elektrotechnische Bedarfsartikel**  
**Elektrische Fußwärmer**  
**Gasherde / Bratöfen / Backöfen**  
**Elektrische Plätt-, Koch- und Heiz-Apparate besonders preiswert**

**Elektrische Tisch-, Nachttisch- und Ständerlampen**  
**Gastischlampen**  
Glühstrümpfe für Steh- und Hängelicht I. und II. Wahl

**Metallstrahlampen in allen Größen: Türken**  
**Gelogenheitskäufe:**  
Messing-Zugampeln für Gastlicht

**Elektrische Plättchen vernickelt**  
komplett mit Schur und Stecker  
3 1/2 kg schwer

**Gebrauchte Zweiochgekocher**

### Besichtigung unserer Stadtgeschäfte ohne Kaufzwang erbeten

### Sehr reichhaltige Auswahl für Weihnachtseinkäufe

### Alte Gebisse

auch einfache Arbeit Gold 6-200 Mark.  
**Kupfer** Messing  
Platin, Gold, Silber und Quecksilber kann zu Tagespreisen  
Scharf & Schmidt, Elsassstr. 78 Ecke

### Dynamodraht

in Baumwolle, Seide und Emaille kann jeden Preis  
**Elektrobüro, Grüner Weg 10**

### Kapitän-Kautabak

wieder reichlicher in der früheren guten Qualität zu haben  
in der bekanntesten Verkaufsstelle  
C. Röcher, Berlin, Rixdörfer Str. 22.

### Spezial-Arzt

Dr. Jaffe für alle Geschlechts-  
krankheiten, Syphilis, Gonorrhoe, Blasenentzündung,  
Harnsteine, Prostata-Entzündung, Hämorrhoiden,  
Hautkrankheiten, Nervenkrankheiten, etc.  
in der Heil- u. Sanatoriums-Station, Rixdörfer Str. 22.

### Spezialarzt

Dr. Grotte für alle Geschlechts-  
krankheiten, Syphilis, Gonorrhoe, Blasenentzündung,  
Harnsteine, Prostata-Entzündung, Hämorrhoiden,  
Hautkrankheiten, Nervenkrankheiten, etc.  
in der Heil- u. Sanatoriums-Station, Rixdörfer Str. 22.

### Spezial-Arzt

Dr. A. Löser sen.  
Nur Rosenthalerstr. 69-70

### Geschlechts-

kranken haben, wenn alles  
andere versagt, nachweis-  
bar nach Hilfe im Naturhe-  
ilinstitut (deutsche Heilung),  
Rixdörfer Str. 22, Tel. 10-1  
1-8, Sonnt. 11-1. Damen-  
zimmer separat. Jeder Kranke  
verlange Dr. med. Ludwig  
Kleinwantschke für M. 2.00 im  
verpflicht. Umf. ohne Auf-  
bruch. Angabe des Leidens  
erforderlich.

### Regere Konversations- kassen, 6. (alte) Kasse in 22. Halberstädter Str. 12. Aufnahme, Preis 1.-Sanitätsrat Dr. WegscholderBrust-Tea sonie Tropfen u. Pastillen nach Dr. Wegscholder **Husten, Asthma** **u. Lungenerkrankungen** 1. Kur 10.00, 2. Kur 20.00 Erlaube u. Preis 1.00 Erlaube u. Preis 1.00 Erlaube u. Preis 1.00

### Groß-Berlin

#### Der Gemeinde-Ziegenbod

Mit dem Rückgang des Milchviehbestandes und infolge der Milchknappheit ist die Ziegenhaltung sehr gestiegen. Ziegenmilch wird gern genommen. Die Ziegenhalter haben in erster Linie im Auge, sich und die Familie mit der heute so kostbaren Milch zu versorgen. Bis hinein in die Großstadt hat sich die Ziegenhaltung eingebürgert, allerdings nur in bestimmten, engen Grenzen. Zwar kann man auf dem Balkon oder in der Küche kleine Ziegen halten, aber es gibt Leute, die ein Kellertür für eine Ziegenställe für gut halten. In vielen Fällen haben Besitzer von Landhäusern solche langhaarige Gesellschaft zugelegt. Häufiger trifft man jetzt Ziegen in den neuen Siedlungen an, in denen Ställe für Kleinvieh angelegt sind.

Je mehr wir aufs Land hinauskommen, desto mehr häufen sich die Ziegenhaltungen. Neuerdings nimmt auch der Staat größeres Interesse an der Ziegenzucht. Von dem Gesichtspunkte geleitet, daß kleine Viehställe ein Ziel machen, will er jetzt durch gesetzliche Maßnahmen die Ziegenhaltung fördern. Die preussische Landesversammlung hat ein Gesetz beschlossen, nach welchem die Gemeinden in den Landkreisen die Verpflichtung auferlegt wird, eine dem Bedürfnis entsprechende Anzahl von Ziegenböden anzuschaffen und zu unterhalten. In der Regel soll für je 80 bewohnte Ziegen ein Bod gehalten werden. Benachbarte Gemeinden können zu einem Bodhaltungsverbande vereinigt werden. Besondere Ausführungsbestimmungen über diese Gemeinde-Ziegenböden werden noch erlassen, ähnlich wie die für Pferde oder Gemeindebullen.

Wegen den Gemeindebullen tritt in Zukunft der Gemeinde-Ziegenbod. Er soll die Gemeinde beherrschen und für die Verbesserung der Ziegen sorgen. Er soll sogar besonderen Ansprüchen auf Rasse entsprechen müssen. Der Gemeindeziegenbod wird uns also neuen Zeiten entgegenführen.

#### Da steht man machlos vis-à-vis

Eine bessere Hausfrau im Westen, deren Sohn Korpskadet an der Berliner Universität ist, beabsichtigt, eine kleine Abendgesellschaft zu geben und hat die Einladungen schon ergehen lassen. Als sie die Nachricht von der Krankheit der früheren Kaiserin liest, wird sie unruhig, ruft ihre beiden intimen Freundinnen zu sich und trägt ihnen den Fall vor. Die Damen gelangen zu dem Entschlus, daß die Rücksicht auf die Krankheit der Kaiserin „verboten“ verbietet, die Festlichkeit stattfinden zu lassen. Man müsse also absagen.

Als die Gastgeberin die Absicht äußert, als Grund der Aufhebung des Festes die Krankheit der Kaiserin anzuführen, ruft eine der Damen entsetzt: „Um Gottes willen, Liebste, wenn Sie das auf die Karten schreiben und die Kommunisten erfahren das, machen die uns alle tot!“

So geschahen in Berlin im Dezember 1920. — Da kann man gar nichts, gar nichts sagen, da steht man machlos vis-à-vis. — Kommt Peter Panter wieder einmal recht hat.

#### Wie in Berlin die Wohnungsnot bekämpft wird

Es vergeht fast kein Tag, wo man nicht immer heftigere Klagen über die Wohnungsnot erhebt. Die Herrschaften kennen selbst diese Not nicht, aber sie fürchten die Unannehmlichkeiten der Wohnungsbesitzhaltung, wie Beschlagnahme, Notbauten im Gelände, waldreichen Wäldern usw. Deshalb wird die Wohnungsnot immer weiter heruntergewirtschaftet. Das arme Volk hungert sich nicht nur, nein, es wohnt sich auch zu Tode. Die besitzende Klasse aber schlemmt, spielt, prahlt und bordelliert sich durchs Leben; die Freyhöflein machen Klappe zu, natürlich nach vorn, hinten wird weiter „gearbeitet“. — Wir lesen eine Notiz, wonach ein Unternehmen in

den letzten drei Monaten in Berlin 600 Bauhandwerker beschäftigt, 2500 Raummeter Holz, 125 000 Mauersteine, 84 000 Dachziegel und 20 000 Sad Kalf verbaut hat. Man baute eine Filmstadt bei Berlin. — Da sage noch einer, daß die Bautätigkeit nicht gefördert wird. In Wohnungen wird nicht gedacht. Und darin liegt das Grundübel. Die private Bautätigkeit auf dem Gebiete des Wohnungsmarktes ist längst zu Ende; sie tritt nur ein, wenn es sich um Luxuswohnungen handelt, weil da das Geld keine Rolle spielt. Immer deutlicher zeigt sich, daß die Privatwirtschaft zusammengebrochen und daß sie abgelöst werden muß durch die Gemeinwirtschaft und zwar bald.

Zur Entlassung der Elektrizitätsarbeiter. Der Magistrat Berlin hat gestern in der bekannten Sache, der von der Direktion entlassenen 30 Elektrizitätsarbeiter, nach längerer eingehender Beratung und nach Anhörung der beurlaubten Direktoren beschlossen, die Angelegenheit vorläufig zu vertragen, bis her von den Arbeitern inzwischen angesehene Schlichtungsausschuss von Groß-Berlin sein Urteil gefällt hat.

Die diesjährigen Weihnachtsferien. Die Weihnachtsferien der einzelnen Provinzen sind von dem Oberpräsidenten in diesem Jahre folgendermaßen festgelegt, soweit Meldungen darüber vorliegen: Ostpreußen vom 22. Dezember bis 5. Januar, Brandenburg vom 22. Dezember bis 4. Januar, Pommern vom 21. Dezember bis 5. Januar, Schlesien vom 23. Dezember bis 11. Januar, Sachsen vom 22. Dezember bis 5. Januar, Schleswig vom 22. Dezember bis 6. Januar, Hannover vom 22. Dezember bis 13. Januar, Westfalen vom 22. Dezember bis 4. Januar, Hessen-Rhess vom 22. Dezember bis 4. Januar, Rheinprovinz vom 22. Dezember bis 4. Januar. Die beiden Tage bedeuten den Schluss und den Wiederbeginn des Unterrichts.

Verwaltungsbezirk I (Mitte), Sonnabend, 8 1/2 Uhr, pünktlich, Sophienstraße, Steinstraße 31, Versammlung aller kommunalen Obleute und Kommissionsmitglieder, Stadt- und Bezirksverordnete. Hierzu gehören 1. Distrikt (1 bis 20, 23, 24), Distrikt 5 (129 bis 201), Distrikt 6 (145 bis 148, 152, 182, 196 bis 198, 200 bis 201), Distrikt 10 (202 bis 210, 223 bis 224, 226 bis 236), Distrikt 11 (211 bis 217, 255 bis 258, 267 bis 272, 278 bis 282), Distrikt 16 (273 bis 275).

Bezirk 20. Zu der Sitzung der kommunalen Kommission am Freitag, den 17., abends 6 Uhr, im Sitzungssaal des Rathauses Reinickendorf, sind auch die Bezirksverordneten eingeladen.

„Weihnachtsgeschäfte“ der Einbrecher. Das Treiben der Einbrecher ist vor dem Fest wieder besonders arg. Sie haben es in der Hauptsache auf Wertstücke abgesehen, die sie vor den Feiertagen leicht abgeben können. So erbrachen sie gestern auf den Ostbahnhof einen Eisenbahnwagen und stahlen daraus 95 Gänse, 20 Enten, 25 Hühner und 16 Puten. Das bereits geschlachtete Federvieh, das für einen Großhändler der Zentralmarkthalle bestimmt war, luden sie auf einen großen, mit drei Pferden beladenen Plattenwagen und fuhren mit der reichen Beute unangelegentlich davon. Bei dem Kaufmann Rickle in der Frielestraße 24 holten sie für über 10 000 Mark Kolonialwaren aller Art, besonders Wurst und Dessertwaren. Von Bureauinbrechern heimgeführt wurde die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, in der Lauenburger Straße, wo sie für 60 000 Mark, der Lebensmittelverband, in der Spandauer Straße 18, wo sie für 30 000 Mark, und der Verband Deutscher Lebensmittelversicherungsgeellschaften, am Bittenbergplatz 1, dem sie für 8000 Mark Schreibmaschinen usw., stahlen. Durch Wohnungseinbrecher empfindlich belästigt wurden eine ganze Reihe Familien. Bei Ambrosen, Unter den Linden 45b, stahlen die Diebe für 30 000 Mark, bei Dr. Grunow in der Uhländerstraße 144, für 3000 Mark, bei Kamrath in der Röhrener Straße 33, für 20 000 Mark, bei Richter in der Reinickendorfer Straße 48, für 40 000 Mark, bei Schumme in der Emdener Straße 3, für 17 000 Mark, bei Stefan in der Nazarethkirchstraße Nr. 51, für 16 000 Mark und bei Weinsdorf in der Dunkelstraße 11 und an vielen anderen Stellen für ungefähr 10 000 Mark Kleider, Teppiche und anderes Hausgerät. Auch die Volkshilfe in der Karlstraße 22, wurde von Einbrechern heimgeführt. Dort stahlen die Diebe für 1000 Mark ärztliche Instrumente. Auf trischer Tod übertraf und angeschossen wurde ein Einbrecher, der in die Weißwarenhandlung von Schüller in der Treptower Str. 24 zu Neufällen eindringen wollte.

Die Postwagenentraubungen haben gestern zu einer Verhaftung geführt. Der Postillon Scholz, der mit seinem Wagen nach Friedrichsfelde fuhr und dort den Jahakt, 122 Postpakete, stahl, hat

die Betäubung seines Wagens, wie die Ermittlungen ergeben haben, wahrscheinlich mit einem Freunde ausgeführt, der nur unter dem Vornamen Heinz bekannt war. Diesen „Heinz“ ermittelte die Kriminalpolizei gestern in einem Lokal am Stralauer Platz und nahm ihn unter dem dringenden Verdacht, an dem Postwagenraub beteiligt gewesen zu sein, fest. Es ist dies ein kühler Freizeitmuth, der jedoch bestrittet, mit Scholz gemeinsame Sache gemacht zu haben. Scholz ist bisher noch nicht ausfindig gemacht worden. Von den gestohlenen Paketen sind zwei Drittel bereits wieder herbeigeschafft. Die Räuber hatten diese in einer Tannenschönung im Friedrichsfelder Schloßpark liegen lassen. — Der Postbote Lauterbach, der die Geldkiste mit 100 000 Mark aus einem Postwagen stahl, ist ebenfalls noch nicht ermittelt worden.

Umfangreiche Zuckerschwindel betriebe ein gewisser Hartmann mit seinen Helfershelfern, indem er an Gastwirtschaften, Konditoreien usw. größere und kleine Posten Zucker verkaufte, aber nur Salz lieferte. Um die Verhafteten einwandfrei überführen zu können, ist es dringend erforderlich, daß sich weitere Geschädigte, die in großer Zahl noch vorhanden sein müssen, bei der Abteilung B des Berliner Polizeipräsidiums, in der Magazinstr. Nr. 3/5, Zimmer 122, melden. Eine Verhaftung wegen Schleichhandels haben die durch die Schwindelgesellschaft Betroffenen nicht zu erwarten.

Einem lächerlichen Unfall erlitt gestern der Arbeiter Hermann Tempel. Beim Verladen von Motoren, vor dem Hause Dragonerstraße 49, glitt er auf seinem Wagen aus, ein Motor stürzte auf ihn und zermalmte ihm den rechten Unterschenkel, während der linke mehrfach gedreht wurde. Im Hedwigs-Krankenhaus fand er Aufnahme.

Mariendorf. Bildungsausschuss dringende Sitzung heute abend 7 Uhr, Zimmer 26 des Rathauses. Alle 20 Genossen des Bildungsausschusses müssen erscheinen.

### Gewerkschaftliches

#### Metallarbeiter der U. S. P. D.

Die Berliner Parteileitung ruft Euch erneut zu einer am Freitag, den 17. d. M., abends 7 Uhr, im großen Saal der Neuen Welt stattfindenden Versammlung. Die Wichtigkeit der am 18., 19. und 20. d. M. im deutschen Metallarbeiter-Verband stattfindenden Urwahl gebietet es, die auf dem Boden des revolutionären Klassenkampfes stehenden Metallarbeiter zu einer letzten Aussprache zusammenzurufen. Da es um Eure eigene Sache geht, habt Ihr die Pflicht, dafür Sorge zu tragen, daß jeder zur Metallindustrie gehörende Betrieb in dieser Versammlung vertreten ist. Die auf dem Boden der U. S. P. stehenden Betriebsräte der Großbetriebe müssen die Vertrauensleute der Abteilungen zum Besuch dieser Versammlung verpflichten. Sollten einzelne Betriebsfunktionäre ins kommunistische Lager abgewandert sein, dann muß die Belegschaft dazu Stellung nehmen, wen sie zu dieser Zusammenkunft entsenden. Dieser letzte Aufruf muß sich zu einer gewaltigen Kundgebung für die Rüste Jiska-Urich gestalten. Mitgliedsbücher der Partei und Gewerkschaft legitimieren.

Bezirksverband Berlin-Brandenburg der U. S. P. D. Die Geschäftsleitung. J. A. Fritz Schneider.

Eine Versammlung der Stud- und Gipsbaubranche des Deutschen Bauarbeiter-Verbandes, beschloß am Dienstag mit der Frage: Lohnhöhung oder Abbau der Lebensmittelpreise. Kollege Sched referierte. Die Versammlung stimmte dem Referenten in folgender Entschliessung zu:

Die am 14. Dezember 1920 im Gewerkschaftshaus tagende Versammlung des Deutschen Bauarbeiter-Verbandes, Verein Berlin, Sektion der Stud- und Gipsbaubranche, nimmt von der Forderung einer Lohnhöhung vorläufig Abstand.

Die Sektion würde mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln für eine Lohnhöhung eintreten, sollte die Regierung nicht für einen Abbau der Preise für Lebensmittel und Bedarfsartikel Sorge tragen.

Die Versammlung verlangt von den gewerkschaftlichen Instanzen — Gewerkschaftskommission und Allgemeinen Deutschen Gewerks-

### Das Opfer

Aus dem Manuskript eines Romans von Albert Dandistel (3. St. Festungsgefangener). (Schluß.)

Wieder sprang die Zellentür auf. Der Abteilungsleiter machte im Kerker Kunde. „Schweinefresser!!! Soll das ein Bett sein?! — Was!!!“ Der begleitende Korporal riß die blaueiß-lackierte Zube in die Mitte der Zelle. „Der Scheißkorb wird mit gebaut wie eine Zigarettenkiste, so lautig!“ Die Zube ist unten, oben und in der Mitte zweieinhalb breit, aber haargenau!!!“ Dann wandte sich der Feldwebel nach dem Korporal: „Sie melden mir in zehn Minuten, daß der Kerl fertig ist!“ Mit verbissener Miene verließen endlich die Beiden die Zelle. Verzweifelt sah sich Heinrich an die hämmernenden Schläfen. „Fünf — zehn — Jahre!“ Wütend ballte er die Fäuste: „Der revolutionäre Firtel wird mich rächen!“

Achtung!!! — Zum Kirchgang — — — raustret'n!!! — — — Ja, wie auf einen Schlag, klappten auf den Galerien des Zellenbaues Türen und Haden. Weihnachtsfestesdienst. Der Choral war in atemlose Stille verklungen. Jetzt sprach der Hauptmann. Laut warfen Hände brutale Worte ab in ängstlich ergriffene Herze. „Wehe dem...“ verhallte langsam unter fröstelnden Menschen.

Dann kam der Pfaff. Zeigte abgedrehten, schmachenden militärgefangenen Leibern den Kelch und ließ ihn aus. — Nahelose Schritte in den Zellen. Bild stürzte es in Heinrichs Hirn. Endlich war Weihnachten vorüber. —

Wenn Sie Ihr Tagespensum nicht leisten, fliegen Sie ins Dunkel, bei Wasser und Brot!!! — Der Feldwebel ließ Heinrich einen Arm voll zugschnittener Unterhosen vorwerfen. „Was sind Sie von Beruf?“ „Seemann, Herr Feldwebel!“ „Na, dann aber mal ran und feste ins Zeug!!!“

An langen Tischen im Arbeitsaal saßen kumm, mit knurrenden Magen, die Militärgefangenen und nähten.

„Achtung!!!“ Köpfe ruckten in die Höhe. Die Augen richteten sich nach dem Aufsichtshabenden. „Fertigmachen zum Austritten!!!“ Behende wurde Kadel und Zeug beiseite gelegt. „Raustret'n!!!“

Die Soldaten waren im Festungshof in zwei Reihen angetreten. Zu viere abzählen! In Gruppen rechts schwenkt — marsch!!! Im Paradeschritt gingen die Militärgefangenen zum Abort.

„Beine raus!!! — Zurück, marsch marsch!!!“ Bild stürzten alle an den Standplatz. Achtung!!! — Wenn Ihr eure Radstelen nicht hoch schmeißt, ziehe ich Euch im Dreß herum, bis Euch die Zunge am Boden schleißt! Abteilung — marsch!!! —

Die Soldaten hatten ihre Rotdurst verrichtet und sahen wieder an ihrer Arbeit. Plötzlich fuhr es wie Donner- und Hagelschlag in die gezwungene Stille. „Sie unverschämter Lämmer!!! Sie haben um Erlaubnis zu bitten, wenn Sie sich schnäuzen müssen!!!“

„Marinegefangener Hölzel bittet, das Taschentuch benutzen zu dürfen“, frag gebrochene Stimme. „Kom, daß sich Heinrich die Nase gepukt, schrie es wieder: Achtung!!! — Fertigmachen zum Exerzieren!!!“ Mit größter Sorgfalt reinigten sich die Militärgefangenen schnell.

„Raustret'n!!! — Abzählen!!!“ Rechtsum, marsch!!! — Zehn Uhr vormittags. Das Ganze — — — halt!!! Rührt Euch!!!“

Wie angewachsen standen zweitausend Militärgefangene im Isolierhof der Festung. Jetzt meldeten die Unteroffiziere einem Offizierstellvertreter ihre Korporalschaften. An Hofennacht geprehte Hände schnitt Frost. Achtung!!!

Der Feldwebel hatte das Kommando übernommen. „Der Größe nach — — — angetret'n marsch marsch!!!“ Wie wild stoben die Soldaten durcheinander. Und schon standen sie wieder in Reih und Glied — wie angefroren.

„Noch mal zurück — marsch marsch!!!“ Schrei, mit Aufwand ganzer Kraft, rannnten alle an ihre alten Plätze — gejagt von tierisch brüllenden Korporalen. „Was ist mit die'n??“

Die woll'n wohl nicht mehr?! Was!!! Einige wälzten sich jammernd an der kalten Erde. „Der war verschüttet!“ „Der hat 'n Kopfschuß!“ „Der hat 'n Bauchschuß!“ „Der hat 'n Nervenschuß!“

So lautete die Antwort der Unteroffiziere. „Dort an die Wand leg'n!!!“ Auszappeln lassen!!! Die Krüppel links 'raus — — — marsch marsch!!! Das Uebrige anfang'n mit Lauschrift!!! — Scharf blies eisiger Ostwind. Der Isolierhof dröhnte.

An der Mauer lagen Wimmernde. Davor standen mit der Krücke, an einem oder zwei Stöcken, die Verstümmelten und machten auf Befehl Kopf- und Fußrollen.

Die mit schwulstigen Narben, Geschossen und Granatsplittern im Leibe folgten mit schmerzverzerrtem Gesicht dem Kommando.

„Ei — n — s! — Zw — ei — i — i! — Ei — n — s! — Zw — ei — i — i!“ Der große Haufen dampfte.

Achtung!!! In Korporalschaften — — — angetret'n marsch marsch!!! Einrück'n!!! Zweitausend Seufzer stiegen zum Himmel. — „Fertigmachen zum Appell — mit Wasch, Eßtübel und Urinlülbel!“

„Raustret'n!!!“ Verzweiflung zitterte in Kälte und Hunger. Endlich. — Achtung!!! Fertigmachen zum Essenhofen! Trete — weg!!!

Wie vom Tode erlöst, stürzten die deutschen Soldaten die Galerien hoch in ihre Zellen. —

„Wehe dem, der es wagt, als freier Mensch zu handeln!“ hauchte Heinrich.

Die Schlappe schlug zurück. „Ess'n!“ Hierig schlürfte Heinrich den halben Liter warme Brühe und verschlang sein Stück Brot. „Schüssel 'raus!!!“

Nachdem schlug die Glocke der Zentrale. Die Militärgefangenen rückten wieder in ihre Arbeitsäule. Endlich war es sieben Uhr abends. Dann noch einen halben Liter Wassersuppe. Und die erlösende Nacht kam wieder. —

